

Eine Schweizerigeschichte, die der katholische Lehrer nicht will

Autor(en): **C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Infolge Lehrermangels wurden 11 außerkantonale Lehrer herbeigezogen. Weggefallen sind im Berichtsjahre: infolge Tod 6 Lehrer, infolge Demission 1 kantonaler und 7 außerkantonale Lehrer, infolge Wahl als Bezirkslehrer 2 und auf Urlaub 7.

Somit stellt sich der Bestand der Lehrerschaft auf 1899, 265 Lehrer und 22 Lehrerinnen.

2 Lehrer feierten das 50jährige Dienstjubiläum.

D. Anstalt für Schwachsinnige in Kriegstetten.

Unter anderm sagt der Bericht über diese Anstalt: „Kurz, die Leistungen sind derart, daß man lebhaft wünschen muß, es möchten die Mittel der Anstalt so lange fortwachsen, bis die schwachsinnigen Kinder mittelloser Eltern unentgeltliche Aufnahme finden können, bis es mithin möglich sein wird, alle wirklich schwachsinnigen aber bildungsfähigen Schulkinder des Kantons Solothurn in Kriegstetten zu vereinigen.“

E. Schulbibliotheken.

Unsere Schulbibliotheken wurden dieses Jahr durch folgende Bücher bereichert:

1. Der Kinderfreund, XIII. Jahrgang.
2. Das Recht ihu' in allen Dingen, von H. Brandstädter.
3. Für die Kinderstube, von F. Wiedemann.
4. Fritz Vogelgang, von P. Lindenberg.
5. Freundliche Stimmen an Kinderherzen, Hefte 160—165 und 171—174.
6. Vom Verein für Verbreitung guter Schriften in einem Band und nur für die reifere Jugend und Erwachsene bestimmt: Der Dorfstaifer, — der Verbrecher in Gedanken, — der Schmiedchristlieb, — das Väschen vom Lande — und Brigitta.
7. Flora des Kantons Solothurn, von H. Väscher.
8. Bourbaki und die französische Ostarmee, von Troxler.
9. Amtliche Armenpflege vom eidgenössischen statistischen Bureau, Bern.

Eine Schweizergeschichte, die der katholische Lehrer nicht will.

Seit Wochen schon macht die „Schweizergeschichte für das Volk erzählt“ von Dekan Suß im Verlage von F. Zahn in Chauc-de-Fonds, sehr viel von sich reden. Eine Anzahl katholischer Blätter ist auf den Leim gegangen und hat das illustrativ entschieden anerkenntswerte Werk an der Hand eines ihnen zugesandten gedruckten „Waschzettels“ mehr oder weniger empfohlen, ohne gerade auf den Inhalt in seinen verschiedenen Partien allzu tief eingegangen zu sein. Diese Presse ist in ihrer Gutmütigkeit mißbraucht. Das Opus des protestantischen Herrn Dekan ist so partiisch, als die Ausstattung großartig. Und es

ist zu hoffen, daß kein katholischer Lehrer auf den Wortschwall eingegangen, er wäre dupiert. Statt langer Erörterungen 2 Belege. Ein P. R. läßt sich in der „Ostschweiz“ also vernehmen:

„Völlig unerklärlich ist uns der Standpunkt, den „der fromme Herr Dekan“ in der neuesten Geschichte einnimmt. Aus der Art, wie er die ältere Geschichte vor Augen führt, lernt man ihn allerdings nur halb kennen. Kehrt nicht der vorher so zwingliggläubige Verfasser die Spitze gegen die Christustreuen Reformierten selbst, wenn er im Straußhandel unzweideutig mit der freisinnigen Regierung und mit dem fremden Gottesläugner liebäugelt und fast Miene macht, die wackern Zürcher jener Tage zu verspotten als „Glaubenshelden“, als „ein noch ungebildetes, mit veralteten Anschauungen verwachsenes Volk?“ Eine solche Geschichte kann doch viele protestantische Schweizer ebenso wenig befriedigen als uns; denn Protestanten vom alten Biederfönn des Pfarrers Hirzel und des edlen Hürli-mann-Landis giebt es doch noch im lieben Vaterland!

Auch in der Behandlung der 40er Jahre braucht man nicht lang zu lesen, um zu merken, daß der Verfasser sein Herz auf der äußersten Linken hat. Alles konservativ Grundsätzliche, bei welcher Konfession es erscheint, wird so kühn verurteilt, als ob dieser altbewährte Standpunkt nicht allermindestens ebenso berechtigt wäre, wie der des Aargauer Klosterstürmers. Nur ein paar Ausdrücke aus den spätern Abschnitten: „Ein mächtiger Hort der neuen, finstern Geistesrichtung waren die Klöster. Die verderblichste Saat wurde von den Jesuiten ausgestreut“. Natürlich! Protestantisch-Konservative und kirchlich gesinnte Katholiken nennt der Verfasser jene Partei, welche Staat und Schule der Kirche dienstbar machen will . . . , die Wortführer des Stillstandes und des Rückschrittes.“ „Die Kapuziner schürten den Glaubenshaß.“ „Mit Feuereifer schürten Mönche und Priester die Blut der Leidenschaften.“ Gegen Rom und den Papst wird an manchen Stellen eine giftige Sprache geführt. Der Sonderbundskrieg geht gegen „verblendete Brüder.“ Für Freischärler und Jungschweizer fällt kaum ein Wort der Mißbilligung, im Gegenteil. Anderswo findet der Verfasser seinen Trost im Umstande, daß es auch katholische, vom Geiste der Neuzeit angehauchte Männer gibt, welche die Kirche der Staatsgewalt vollständig unterwerfen wollen.“ Also der Augustin Keller wäre ein Mann nach seinem Herzen. Für die Verdienste kirchlich gesinnter Staatsmänner: Jos. Leu, Siegwart, Bernhard Meyer, Baumgartner, Müller von Wil, hat dieser Geschichtschreiber keinen Sinn. Das sind Rückwärtser, Feinde ächten Schweizertums. Das wird freilich nicht gerade herausgesagt, aber oft genug ungerade.

Das Gesagte genügt, die neue Schweizergeschichte nimmt sich aus wie ein „hohes Lied“ auf die Werte des schweizerischen Radikalismus, dessen Standpunkt allein ehrenvoll aus derselben hervorgeht, als Träger von Fortschritt und patriotischem Freiheitsfinn. Daß dies vor allem von der Behandlung der Neuzeit gilt, versteht sich von sich selbst.“

Ein Mitarbeiter schreibt im „Vaterland“: „Diese Schweizergeschichte, deren Verfasser der protestantische Dekan Sulz ist, verlegt in vielen Stellen das katholische Gefühl. Man vergleiche z. B. Aeußerungen, wie: „Verehrungswürdig ist uns Zwingli, der Patriot und Reformator. Mit Gott vertrauen hat er gestritten für die Ehre des Vaterlandes, für evangelische Wahrheit und Freiheit . . . Wohl darf man von ihm sagen, daß er den Besten seiner Zeit genug getan“ (S. 372.) Oder: „Aber mit der Wiedererhebung der römischen Kirche begann auch über die Appenzellerberge der rauhe Wind der Unduldsamkeit zu wehen; die Kapuziner kamen ins Land und schürten den Glaubenshaß (S. 426). Solcher Stellen ließen sich noch viele anführen. Es ist zu bedauern, daß damit das sonst schön ausgestattete Werk sich katholischen Lesern nicht empfiehlt.“

„Zum Glück erscheint aber gleichzeitig eine andere Schweizergeschichte, auch in Lieferungen, die das katholische Bewußtsein nirgends verlegt, mit Wärme und Gründlichkeit geschrieben ist und darum jedermann empfohlen werden kann; es ist das „Handbuch der Schweizergeschichte von Dr. Jos. Hürbin, Rektor des Gymnasiums und Lyceums in Luzern“. Verlag Hans v. Matt in Stans.“

Es mag genügen. Der Redaktion liegen nur 2 Hefte vor. Diese sind ungefährlich. Allein die angetönten Punkte beweisen dem Katholiken genug, um zu sagen: „Nicht für mich“. Wir verlangen gerade auch in der Geschichte Gerechtigkeit, und zwar volle Unparteilichkeit. Wer das nicht bietet, wolle in uns keine Abnehmer seiner Geistesprodukte erblicken. — C. F.

Aus Unterwalden, Aargau, St. Gallen, Graubünden, Bayern, Zürich und Luzern.

(Korrespondenzen.)

1. **Unterwalden.** Etwas verspätet gelangt nachfolgende Korrespondenz in unsere Hände. Sie sei aber immerhin bestens verdankt und soll zu Händen des befreundeten Jubilars auch unsere Wünsche warm ausdrücken. Man schreibt aus Engelberg: „Bekanntlich giebt es viel mehr redefertige als schreibselige Menschen auf dieser Welt. Sonst hätten die Leser der „Grünen“ sicher auch schon erfahren, was für ein Fest noch am Schlusse des letzten Monats in unierem vielbesuchten „grünen Schweizertale“ gefeiert worden ist. Nach dem diesjährigen höchst gelungenen kantonalen Schützenfeste wäre es zwar etwas gewagt, ein be-